Zeitschrift: Schweizerdeutsch : Zeitschrift für Sprache in der deutschen Schweiz

Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch

Band: 21 (2013)

Heft: 3

Artikel: Pedro Lenz, I bi meh aus eine : die bemerkenswerte Geschichte eines Emmentaler Siedlers

Autor: Bachmann-Schwarzenbach, Julia

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-961863

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

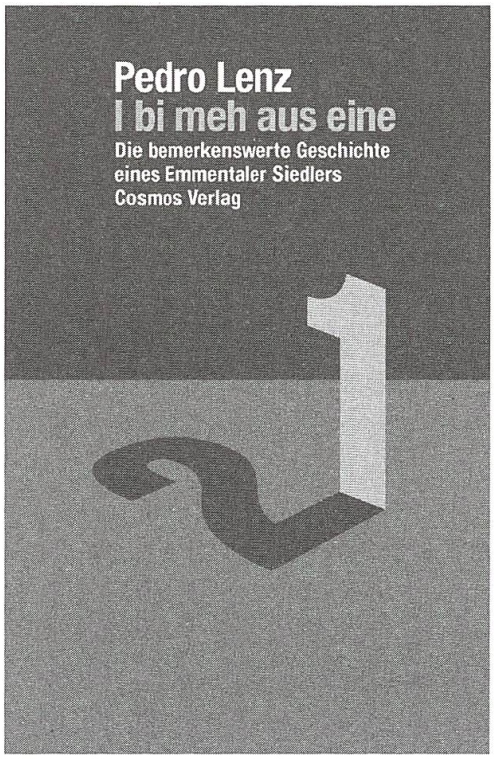
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pedro Lenz
I bi meh aus eine
Die bemerkenswerte Geschichte eines Emmentaler Siedlers

Von Julia Bachmann-Schwarzenbach



«Säg, hesch ou gärn Musig?
Isch scho chli öppis angers. Merksch es?
Muesch lose. Los genau häre. Ghörsch es?
Muesch nid vergliiche, eifach nume zuelose.
Ghörsch es? Ghörsch, wis der e Gschicht verzöut?» (S.5))

Wir befinden uns im Jahre 1913 im Gran Café Tortoni in Buenos Aires. Wir hören den Tango nur indirekt, aber Pedro Lenz' Wortmusik fordert uns von der ersten Zeile an auf, mitzutanzen, den Rhythmus der Wörter und Sätze zu geniessen und uns entführen zu lassen in eine skurrile Geschichte, die auf historischen Fakten basiert und sich dennoch wie eine wilde Erfindung liest. Oder ein, wie der *Bund* schreibt: «langes, mitunter auch sprachspielerisch-lautmalerische Gefilde streifendes Prosagedicht in Mundart» (*Der Bund*, 30.9.13).

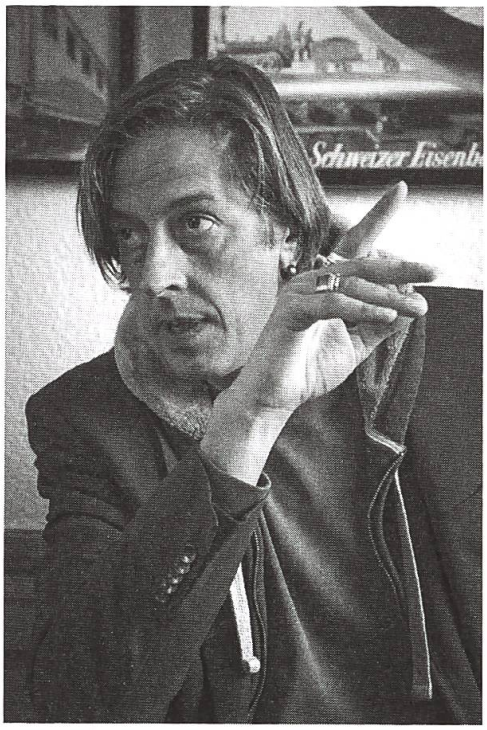
Augusto Romang, ein Rechtsanwalt aus Buenos Aires, erzählt also in besagtem Café einem Schweizer Journalisten, den er zufällig trifft, die Geschichte seines Vaters. Peter Wingeier war ein *Ämmitaler vo Truebschache, eine wo immer meh hett wöue, aus nim eigetlech zuesteit, eine wo immer meh het wöue, aus nim ds Läbe het chönne gä.* (S.10). Der junge Mann heiratete eine *haubnobli Frou us dr Stadt* und *wöu sie guet Gäud het* ging der Kaufmann Peter Wingeier unter die Uhrenfabrikanten. Als das Geschäft zu wenig abwarf, bediente er sich aus der Mündelkasse und floh nach Argentinien. Seine Frau und die beiden Kinder liess er ohne Nachricht zurück.

Auf dem Weg dorthin trafen der Zufall und Wingeiers Unverfrorenheit folgenschwer aufeinander. Auf dem Schiff lernte er den Arzt Dr. Theophil Romang aus Langnau und dessen Frau kennen. Der Arzt verstarb auf dem Schiff und weil seine Frau nicht alleine ein neues Leben in Argentinien aufbauen wollte, beschloss sie mit dem nächsten Schiff wieder zurück nach Europa zu fahren. Zuvor aber kaufte ihr Peter Wingeier sämtliche Papiere ihres Mannes ab und reiste als besagter Dr. Theophil Romang in Argentinien ein. Die Problematik, dass er nun nicht nur einen neuen Namen, sondern auch einen verantwortungsvollen neuen Beruf auszuüben hatte,

Pedro Lenz, I bi meh aus eine. Die bemerkenswerte Geschichte eines Emmentaler Siedlers. Buchausgabe. Muri-Bern 2013, Cosmos Verlag. ISBN: 978-3-305-00465-2. CHF 25.-

Hörbuch CD (am Piano Patrik Neuhaus). Muri-Bern 2013, Cosmos Verlag.
ISBN: 978-3-305-00466-9. CHF 29.-

löste er pragmatisch. Ein halbes Jahrhundert später beschreibt sein Sohn Wingeiers Taktik wie folgt:



Weisch,
wenn du plötzlech und unverhofft
vom Uhrefabrikant zum Dokter wirsch,
de muesch nid aus Erschts grad
Medizin wöue studiere, nei,
de muesch aus Erschts grad lehre,
wie sech e Dokter verhautet.

Was mues e Dokter chönne?

Mues e Dokter chönnen operiere?
Mues e Dokter chönne heile? Nei!
Nei, e Dokter mues eifach zuelose,
e besorgte Gring mache,
auem, was er seit, chli Gwicht gä
und sim Gägenüber jederzit zeige,
dass er sis Liide
ärnscht nimmt. (S. 24/25)

So wurde aus Peter Wingeier Theophil Romang und aus einem Uhrenfabrikant ein Arzt, der seinen Patienten stets riet: *Tüet saube, tüet saube, tüet saube. Tüet iiribe, iiribe u Diät.* Die Taktik schien zu funktionieren.

Eines Tages aber kam ein junger, neu in Argentinien angekommener Schweizer dem Arzt auf die Schliche und konfrontierte ihn mit dem Vorwurf der Hochstaplerei. Peter Wingeier, alias Theophil Romang, blieb jedoch standhaft in seiner Rolle und nach einer heftigen Diskussion hatte er den anderen sogar soweit, dass dieser einverstanden war, als sein Gehilfe zu fungieren. Gemeinsam gründeten sie wenig später eine neue Siedlung. Hierfür «schnorrten» sie der Regierung Land ab, verkauften die Parzellen und gründeten so das Dorf «Romang».

sogar d Sunnen am Himu
geit der lätz Wäg ume

Am Vatter sini Villa
isch lang ds einzig Steihuus gsi
ir ganzen Ortschaft,
Koloniaustiu, zwöistöckig, würdig (S.49)

Zu dieser Zeit holte Wingeier seinen Sohn, Augusto, zu sich nach Argentinien. In der Art der Beschreibung der Landschaft und wie das Dorf auf ihn gewirkt hatte, wird deutlich, dass Pedro Lenz für seine Recherchen des im September dieses Jahres erschienenen Buches selbst vor Ort gewesen ist.

Di erschte Monet i däm nöie Dorf,
die si für mi wi nes Märli gsi,
aus nöi, aus frömd, aus gross.
Und wen i umegluegt ha,
hani überau Witi gseh,
nid wi vorhär deheim im Ämmitau.
...
Und wenn d chli geisch go loufe.
de chasch fasch sicher si,
dass de gli mou nümm weisch, i weli Richtig dass de muesch,
sogar d Sunnen am Himu
geit der lätz Wäg ume. (S.47)

Bald schon schickte der Vater seinen Sohn nach Buenos Aires zum Studieren. Danach sollte er als Jurist zurück ins Dorf kommen. Aber zum ersten Mal in seinem Leben lief etwas nicht so wie er es sich vorgestellt hatte. Zum ersten Mal widersetzte sich ihm jemand. Sein Sohn Augusto hatte Gefallen gefunden an der Stadt und wollte nicht mehr ins Dorf Romang zurück.

«Es isch nid gäge di, Vatter!»,
hani zum Vatter gseit.
«Aber so wi du e Gründer bisch,
so bin ig e Fründ vor Stadt.
So wi du gärn öppis ufbousch,
so tuen ig gärn öppis lehre.»

Bis zum Tod seines Vaters kehrte Augusto Wingeier nicht mehr ins Dorf Romang zurück. Die Kapriolen seines Vaters oder eben die Tatsache, dass dieser mehr als einer und keine ganz einfache Persönlichkeit gewesen war, beschäftigte ihn auch nach dessen Tod. So konnte Augusto sein Erbe nicht antreten, weil er nicht den gleichen Namen trug wie der Vater. Auf Umwegen, unter anderem via Mündelkasse Trubschachen, wo er die Schulden des Vaters zu begleichen hatte, gelangte er in den Besitz seiner Geburtsurkunde und letztlich doch noch zu seinem Erbe. So wurde er ein reicher Mann, denn *das Darlehe us der Mündukasse het e gueten Ertrag abgworfe und so het di Mündukasse vom Armewäse vo Truebschache e wouhabende Maa us mir gmacht, ohni dass d Kasse säuber e Rappe Gäud hätt verlore* (S.74). Derart schliesst sich der Kreis des Geldes aus der Mündelkasse wieder.

Am Aafang, wenn de nöi do bisch,
vergliichsch nume di ganzi Zit,
luegsch anes Schoufänschter
und ds Erschte, wo der i Sinn chunnt:
Söttigi Schoufänschter gits deheime nid.
Hocksch i ne Beiz ine
und ds Erscht, wo d dänksch:
Söttigi Beize gits deheime nid. (S.6)

Es sind nicht Zahlen und Fakten, die erzählen, sondern das Erlebnis, das Gefühl

Dass man als Auswanderer bzw. Auswandererin heute genau so funktioniert wie vor 150 Jahren, kann ich aus eigener Erfahrung bestätigen. Zuerst wird alles mit zu Hause verglichen, später wird alles selbstverständlich, vertraut. *Du gwöhnsch di a aues, und mit de Johr wird aus normau* (S.5). Dass es sogar normal werden kann, ein anderer Mensch zu sein, als man eigentlich ist und dass man tatsächlich mehr als einer sein kann, das wird in dieser Geschichte von Pedro Lenz deutlich. Es sind nicht Zahlen und Fakten, die erzählen, sondern das Erlebnis, das Gefühl. Und auch wenn Peter Wingeier uns seine Geschichte nicht mehr selbst erzählt; aus der Sicht seines Sohnes, bzw. aus der Feder von Pedro Lenz ist aus Fakten eine lesenswerte Geschichte entstanden.

Einmal mehr bin ich fasziniert, wie harmonisch und fliessend sich ein solcher Mundarttext liest. Wenn ich Leute in meinem Umfeld frage, ob sie bereits einmal einen Mundart-Roman gelesen haben, verneinen die meisten, weil sie befürchten, dass es sich – insbesondere in einem anderen Dialekt verfasst – viel anstrengender liest. Zumindest bei Pedro Lenz ist für mich das Gegenteil der Fall, und ich bin sicher, dass sich mit «I bi meh aus eine» mehr als ein neuer Mundart-Roman-Leser überzeugen lässt. Denn seine Sprache ist geschmeidig wie ein *Chatzefääli* und rhythmisch wie ein wunderbares Stück Musik, das eine Geschichte erzählt. Eine Geschichte, irgendwo zwischen Fakten und Wahrheit, aber immer *warm und läbig*. Man muss ihr nur zuhören und sich von ihr tragen lassen.

Fakten und Wohrheit,
das sie zwöi Paar Stifu,
d Fakte, die si chaut und tot,
aber d Wohrheit,
die isch warm und läbig.
D Fakte chasch ufschriibe,
aber d Wohrheit, die muesch gspüre,
wöu si sech immer ar Zit aapasst,
wöu si gschmeidig isch
wi nes Chatzefääli. (S.8)

Zu hören auf der *Schnabelweid*

Pedro Lenz und Patrik Neuhaus als Duo «Hohe Stirnen»

Das Duo «Hohe Stirnen» ist ein starkes Live-Erlebnis

«I bi meh aus eine» ist das fünfte Programm des Duos «Hohe Stirnen» (Pedro Lenz und Patrik Neuhaus). Seit Frühjahr 2013 bespielen die beiden die Schweizer Kleinkunstbühnen mit dieser humorvoll, spannend und emotional erzählten Geschichte. Pedro Lenz ist ein grosser Erzähler, Patrik Neuhaus ein feinsinniger Pianist. «I bi meh aus eine» kommt gleichzeitig in Buchform und als Live-CD heraus.

In der Schnabelweid-Sendung sind Ausschnitte dieses abendfüllenden Programms zu hören sowie Gespräche mit den beiden Künstlern über Fernweh und Heimweh, über den Unterschied zwischen Fakten und Wahrheit, über die Schweiz und Argentinien.

Gesendet in der *Schnabelweid* vom18.10.2013
Nachzuhören unter
http://www.srf.ch/sendungen/schnabelweid/i-bi-meh-aus-eine